



Luxemburger Wochenblatt.

Sonnabend, den 20. August.

Das Abonnement dieses Blattes, welches vorausbezahlt wird, kostet vierteljährlich für Luxemburg 1 1/2 Gl., für das gesammte Königreich der Niederlande 1 3/4 Gl., und für Deutschland 2 1/2 Gl. franco per Post. Die Insertions-Gebühren betragen 10 Cents pro Zeile. — Briefe, Gelder u. Paquete werden porto frei erbeten.

Des Königs Majestät, im Wohlthun unermülich, haben neuerdings 111 katholischen Geistlichen des Königreichs Belohnungen und Gehaltserhöhung zu bewilligen, und überdies noch eine Summe von 47,490 Gl. zur Ausbesserung oder zum Wiederaufbau mehrerer katholischer Kirchen aus dem königl. Schatz allergnädigst anzuweisen geruht.

— Mitteltst Allerhöchsten Beschlusses vom 23. July d. J., N^o. 132, haben Seine Majestät der König das neue Verwaltungs-Reglement für das flache Land des Großherzogthums Luxemburg zu genehmigen geruht, und tritt solches, der Verordnung der Stände-Deputation vom 13. d. M. zufolge, mit dem 25. ej. in Kraft.

— Verfloffenen Donnerstag, den 18. d., fand in dem festlich geschmückten großen Saale des hiesigen Athenäums die jährliche Preis-austheilung unter die Zöglinge desselben in Gegenwart sämmtlicher hohen Verwaltungs-Chefs der Stadt und des Landes, wie einer äußerst zahlreichen und glänzenden Versammlung von Zuschauern aller Stände feierlichst statt.

— Die Unterzeichnung zu Gunsten der Griechen in Lüttich, betrug Ende vorigen Monats 2898 Gulden.

— Der Erzähler von St. Gallen (Schweiz) sagt: Deutsche, die nach Piemont reisen, mögen ihre Klassiker zu Hause lassen; Göthe, Wieland und Schiller sind dort als gefährlich angenommen worden. Ein neues königliches Edikt verbietet das Lesen und Schreibenlernen allen denen, die sich nicht über den Besitz von 1500 Livres, und das Studieren jenen, die sich nicht über ebensoviel Renten ausweisen können.

— Der Courier fr. behauptet, daß der Jesuiten-Orden in Frankreich wieder hergestellt sey. Auf die Einwendung, daß zu einer solchen Autorisation ein besonderes Gesetz erforderlich sey, erwiedert er, daß, wenn einmal die päpstliche Bulle Pius VII. beim Staatsrath einregistriert worden, es den Vätern des Glaubens oder den Jesuiten ein Leichtes sey, sich an eine der in Frankreich vorhandenen 1700 Mönchs-Congregationen anzuschließen, ohne daß dies das Publikum erfahre, da nicht alle königl. Verfügungen bekannt würden.

— Von dem hiesigen Stadtpolizei-Gerichte wurden am 10. d. M. Nikolaus Huberty, Wirth; Mathias Deiz, Gastgeber; Nikolaus Schrobilgen, Speisewirth; die Frau Simonis, die Wittwe Niderprüm, Weinhandlerrinnen; Nikolaus Barthel aus dem Kollingergrund; Peter Dlinger, Anna Maria Gries, welche unächttes Porzellan verkaufen; die Igfr. Christina Bifferot, Glashändlerin, und Peter Heinz, Kaufmann, wegen Uebertretung des Niederl. Maas- und Gewicht-Systems, jeder in eine Geldbuße von 5 Gl. 50 Cts., zur Bezahlung der Unkosten und der Beschlagnahme der bei ihnen vorgefundenen ungestempelten Gewichte und Flaschen verurtheilt.

— Am 9. August verbreitete sich in Koblenz das Gerücht, Se. K. H. der Herzog von Angouleme und S. H. der Herzog von Wellington würden die bevorstehenden großen Manöuvres mit ihrer Anwesenheit beehren. Der ganze Erierrische Hof in Koblenz soll von dem erstgenannten franz. Prinzen gemiethet seyn.

— Ein bereits 80 Jahre alter Pastetenbäcker in Bergen (Mons), Namens Dübois, wollte seinen, höchstwahrscheinlich nicht mehr sehr fernen natürlichen Tod nicht abwarten, und machte seinem Leben am 2. d. M. mittelst eines Pistolenschusses ein Ende.

U n g l ü c k s f ä l l e .

Am 1. d. M. stürzte zu Dippach ein Haus zusammen, und dessen Eigenthümer, Mathias Blath, verlor unter den Trümmer desselben sein Leben.

— In dem Gemeindewalde zu Roy, brach am 4. d. Feuer aus, welches in wenig Augenblicken einen Umfang von einem Bonnier nebst mehreren Reiserhausen verheerte. Durch schleunige Hülfe ward dem Weitergreifen des Feuers jedoch bald Einhalt gethan. Man glaubt, daß dasselbe boshafter Weise angelegt worden sey.

— Am 8. d. fuhr der Nikolaus Dumay aus Dohan in den dortigen Communal-Wald „Gerard Massan,“ woselbst seine Pferde scheu

wurden und umwarfen, wobei der Dumay so schwer verletzt wurde, daß er wenige Stunden nachher seinen Geist aufgab.

— Am 15. d. fand man in der Nähe des Dorfes Straßen einen todten Leichnam. Aus der angestellten Untersuchung des Cadavers ergab es sich, daß unmäßiger Trunk die Veranlassung zum Tode gewesen sey.

Brüssel, vom 3. August.

Den 31. v. M. ist der Priester Crabeels aus Woluwe St. Lambert in das Gefängniß von Brüssel abgeführt worden; man hat nämlich in seinem Garten ein neugebornes Kind eingescharrt gefunden, und er wird beschuldigt, an dieser That Antheil gehabt zu haben. Seine bereits auf der Flucht begriffene Köchin, die muthmaßliche Mutter jenes Kindes, ist eingeholt und in dieselben Gefängnisse abgeführt worden.

Vom 10. — Die Brügger Zeitung meldet, vorige Woche sey daselbst die Tochter Lucian Bonaparte's mit ihrem Gemahl, dessen Vater sich seit einiger Zeit in Brügge befand, von Rom angekommen, und am 8. August seyen alle nach London abgereist.

Antwerpen, vom 10. August.

Gestern von 11 1/2 bis 2 Uhr, schwebten drei heftige Gewitter über unsern Häuptern, und zogen in der Richtung von Südwest nach Nordost. Dreimal hat der Blitz eingeschlagen; zuerst in eine Windmühle nahe am Walle, ohne beträchtlichen Schaden zuzufügen. Der zweite Strahl traf ein auf den Werften liegendes Schiff, zündete nicht, hinterließ aber einen fast unerträglichen Dampf und Geruch. Der dritte endlich zerschlug einen auf dem Volder weidenden fetten Dshen.

T ü r k e i u n d G r i e c h e n l a n d .

Ein Schreiben aus Janta vom 7 Jul. (im Constitutionel) meldet folgende, angeblich von einem Courier des Kolokotroni nach Prigos überbrachte Nachrichten: „Nachdem Ibrahim Pascha von Leondary aus

an der Spitze von 6000 Fußgängern und 800 Reitern in die Ebene von Karitana vorgezogen war, und in Folge seiner mit Kolokotroni Sohn bestandenen sechsstündigen glücklichen Gefechte, die ihm jedoch gleichwohl einen Verlust von 1000 Mann an Todten und Verwundeten gekostet, in Tripoliza eingerückt war, sah er bald, daß er in dieser verbrannten, von Lebensmitteln entblößten Stadt sich nicht würde halten können. Er rückte demnach auf Argos vor; allein da er unfern dieser Stadt, bei Myli (25 Jun.), einen unvermutheten Widerstand fand, der ihm 400 Mann kostete, äscherte er (28 Jun.) Argos ein, und begann seinen Rückzug auf Tripoliza, auf welchem er mit Karatasso, in den Pässen des Parthenion, noch einen harten Kampf zu bestehen hatte (29 Jun.). Mittlerweile hatten die verschiedenen griechischen Korps um Tripoliza ihre Stellung genommen. So steht der alte Kolokotroni zu Tarikarsa; der Kapitano Kalliopulo mit dem jungen Kolokotroni zu Baltissi; die Gebrüder Deljani in den Stellungen von St. Isidor; Andreas Zaimi, Londoß und Notasopulo zu Sivadi; Ortracos am Fuße des Gebirges, und Karatasso, mit den regelmäßigen Truppen von Napoli di Romania, beim Berge Parthenion. Das griechische Heer zählt 20,000 Mann, ohne diejenigen zu rechnen, die sich im Rücken Ibrahims zusammenziehen. Das feindliche Fußvolk lagert in Tripoliza, die Reiterei in den benachbarten Feldern. Den Griechen soll es gelungen seyn, die Quellen abzuleiten, welche Wasser nach Tripoliza führten."

Spanien.

Frun, vom 31. July.

Nachrichten von der spanischen Gränze melden, daß der Trappist zu Logrono verhaftet und unter sicherer Eskorte nach Pampeluna abgeführt worden sey. Man spricht auch von der Verhaftung des Juanito.

— Ein Bataillon des 3. spanischen Linien-Regiments hat sich zu St. Ander empörrt, weil

es den Befehl zur Einschiffung nach der Havanna erhalten hatte; es wurde entwaffnet und mit Gewalt zur Einschiffung gezwungen.

Madrid, vom 22. July.

Zwei Offiziere auf Halbsold sind neulich in Puerta Santa Maria, als der Freimaurerei verdächtig, festgenommen und nach Balabolid abgeführt worden.

Rom 28. — Man versichert, die Militär-Commissionen, deren Auflösung bekanntlich durch ein königl. Dekret beschlossen wurde, hätten dem König vorgestellt, daß sie ohne die Einwilligung Frankreichs nicht aufgelöst werden könnten, weil sie vertragsmäßig vorzüglich auch deswegen eingesetzt worden wären, um diejenigen abzuurtheilen, welche sich Thätlichkeiten gegen französische Militärs erlaubten. Da nun noch immer Franzosen sich im Lande befänden, so soll die Regierung die Vollziehung jenes Dekretes vor der Hand suspendirt haben. Das Angeführte hat allerdings seine Richtigkeit, auf der andern Seite ist es aber nicht weniger wahr, daß diese Commissionen unter hundert Fällen kaum einmal Strafurtheile gegen Jene verhängt haben, welche sich Angriffe auf französische Militärs zu Schulden kommen ließen. — Ueber das Benehmen der Carlistas vor und am 16 Juni erhält man immer mehr Aufschlüsse. Mehrere Wagen, angeblich mit Getreide beladen, gingen um jene Zeit aus Madrid nach Alt-Castilien ab. Der damalige Generalkapitain von Madrid, Pezuela, schickte dem Intendanten von Guadalarara Befehl zu, diese Wagen zu durchsuchen. Es geschah und man fand unter dem Getreide (das dort in kistenförmigen Wagen offen verführt wird) 800 Flinten und 500 Lanzen für Brihuega (unfern Guadalarara) bestimmt, wo die Carlistas ihr Hauptdepot hatten. Auch eines der beiden Schweizer-Regimenter zu Madrid sollen sie zu verführen gesucht haben. Bekanntlich waren in den meisten Provinzialstädten Bewegungen eingeleitet, welche zum Aus-

brüche kommen sollten, sobald der Erfolg der großen Bewegung zu Madrid, am 16. bekannt geworden wäre. Bei dem Mißlingen der letztern unterblieben größtentheils auch jene; in manchen Orten waren indessen die Gemüther zu sehr gereizt worden, um nicht eine Erbitterung zu hinterlassen, die früher oder später zum Ausbrüche kommen mußte. Dies soll unlängst der Fall zu Logrono gewesen seyn; man spricht von blutigen Auftritten, in deren Folge der Trappist und der Guerilla-Chef Juanito verhaftet worden wären. — Folgende Anekdote wird hier für gewiß erzählt. Als am 16 Juni die berühmte Tambours-Vergiftung vorfiel, stellte sich die Herzogin von Beyra, als wäre sie auch vergiftet. Der König, der großen Antheil an dieser Prinzessin nimmt, eilte zu ihr; er fand sie in furchtbaren Zuckungen, ihm zurend, „dies Loos stehe Allen bevor, wenn Se. Majestät nicht ernstliche Maasregeln gegen die Revolutionärs ergreifen.“ Der König, voll Verzweiflung, habe sogleich Hrn. Beaufen lassen, und ihm heftige Vorwürfe gemacht; der Minister aber hätte den König dahin gebracht, den Ausgang eines Gaukelspiels abzuwarten, dessen Zweck in diesem Augenblicke er ihm auseinanderzusehen gesucht. — Das Brod steigt immer im Preise, und was dem Spanier sehr weh thut, ist, daß auch der Tabak aufschlägt, in Folge der Verpachtung der Tabackslieferung für das königl. Tabakmonopol an einen Engländer. — Aus Cadix wird unterm 19 d. geschrieben, daß General Aymery sich noch immer in der Umgegend herumtreibe, und aller Orten die königl. Freiwilligen auffordere, fest darauf zu halten, daß keine Aenderung in den Grundgesetzen des Staats vorgenommen werde. — Briefen aus Gibraltar vom 16. July zufolge lagen daselbst 11 columbische Korsaren, jeder von 20 Kanonen und 150 Mann, welche Waffen und Munition kauften, und zu einer Expedition (nach Mahon oder Ceuta) sich zu rüsten schienen.

Preußen.

Koblenz, den 27sten July.

S. M. der König werden am 10. Septbr. hier eintreffen, und die hier versammelten Truppen die Revue passiren lassen. Se. Erz. der General der Kavallerie, v. Borstell, zum kommandirenden General des 8ten Armee-Corps bestimmt, ist bereits eingetroffen. Was die Lebendigkeit hier noch vermehrt, ist die Anwesenheit der 8ten Artillerie-Brigade, die bereits seit 14 Tagen auf der Plaine vor der Feste Alexander nach der Scheibe schoß, und am 9ten dies. ein Artillerie-Manoeuvre gegen einander mit eben so viel Genauigkeit als Geschicklichkeit ausführte. — Es werden von den Haus-Wirthen manche Vorkehrungen wegen der Manoeuvres getroffen; welches eine Menschenmasse von ungefähr 24,000 Mann versammeln wird.

Frankreich.

Paris, vom 2ten August.

Der vor kurzem zu Lyon von der katholischen zur evangelischen Confession übergegangene Kaufmann Melard, hat die Beweggründe zu diesem Schritt in einem gedruckten Schreiben auseinander gesetzt, woraus wir folgende Aeußerung mittheilen. „Meine eigene Erfahrung hatte mich gelehrt, daß der Mensch ein religiöses Wesen ist, und ich empfand das Bedürfnis, mich durch einen positiven Glauben und einen Cultus mit Gott zu einen. Allein ich fühlte auch zugleich, daß dieser Glaube und dieser Cultus nicht im Widerspruch stehen dürfen mit der uns von Gott verliehenen gesunden Vernunft und dem unserm Herzen eingepflanzten Bewußtseyn von Recht und Unrecht, und ich war überzeugt, daß eine jede Religion, welche einen solchen Widerspruch begründet, und einer vernünftigen Prüfung sich entzieht, nicht göttlichen Ursprungs seyn kann, weil Gott sich selbst nicht widerspricht, und seine Werke das Licht nicht scheuen können. Ich begab mich deshalb daran, mich mit den Grundlagen des christli-

chen Glaubens bekannt zu machen, und die heilige Schrift mit Wahrheitsliebe zu studieren, und ich darf sagen, daß von diesem Augenblick an mir ein neues Licht aufgegangen ist. Auch las ich einige von den Schriften der ältesten Kirchenväter, und diese sowohl wie das Evangelium, überzeugten mich, daß die reformirte Kirche die wahrhaft christliche Kirche ist. Mit Vergnügen habe ich gefunden, daß im reformirten Glauben nur solches enthalten ist, was durch die in unserer gesunden Vernunft sprechende Stimme Gottes bestätigt wird. Im Evangelium fand ich, daß es den Dienern der Religion untersagt ist, weltliche Macht, Reichthümer und Ehren zu suchen, und daß Liebe, Sanftmuth und Niedrigkeit den herrschenden Charakter christlicher Priester bilden müssen. — Ich habe den Glauben der evangelischen Kirche angenommen, weil man in dieser sich nicht vor Holz und Stein, nicht vor Ueberresten alter Leichname niederwirft; ich habe diesen Glauben angenommen, weil derselbe nicht verlangt, daß die Gläubigen ihre Frömmigkeit in pomphaften Aufzügen auf Straßen und öffentlichen Plätzen zur Schau tragen, gegen die Worte Christi: Wenn ihr betet, so thut es nicht wie die Heiden u. s. w.; weil ferner der evangelische Gottesdienst allgemein verständlich ist, und ich mich nicht habe überzeugen können, daß es Gottes Wille sey, mich in einer Sprache erbauen zu lassen, die ich nicht verstehe, nach dem Zeugniß des Apostels Paulus, welcher unter andern sagt: welchen Nutzen, meine Brüder, könnte ich Euch bringen, wenn ich in fremden Sprachen zu Euch spräche. — Ich habe diesen Glauben angenommen, u. nehme ihn an mit Ueberzeugung, Zutrauen und innerer Befriedigung, weil er sich nicht auf das Schwert der Henker stützt, und nicht Inquisitionsschaffote neben das Kreuz dessen stellt, welcher gekommen ist, um die Menschen zu erlösen, und ich erkenne endlich in der evangelischen Kirche die wahre und ursprüngliche

Kirche, zu welcher man zur Zeit der segensreichen Reformation zurückgekehrt ist. — Ich preise Gott, mich mit seinem Lichte erleuchtet zu haben, und meine Kinder werden mich dereinst dafür segnen, daß ich nicht gezügert habe, die von mir erkannte Wahrheit öffentlich zu bekennen, ohne mich um die Drohungen u. Verläumdungen derer zu kümmern, welche das Licht scheuen, weil ihre Werke vom Argen sind.“

— Ein Französisches Journal giebt Hoffnung zu einer nahen Vermählung des Königs.

— Der Constitutionel erzählte unlängst, daß der Pfarrer von Blois öffentlich in der Kirche erklärt habe, er werde nicht für Ludwig XVIII. und Carl X. beten, weil sie die Charte beschworen hätten. Einige Blätter leugneten diesen Vorgang damals ab; jetzt aber zeigt sich doch die Wahrheit der Sache. Nach einer Nachricht aus Orleans vom 26sten ist er suspendirt und Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden.

Rom 12. — Auch an der Pest will man alle Hauptmerkmale der Epidemie erkennen, nämlich: 1) Unbestimmtheit und Wechsel der Anzeigen, Unregelmäßigkeit in ihrer Nacheinanderfolge und Dauer, Unbestimmtheit der Periode zwischen Ansteckung und Ausbruch. 2) Gleich andern Epidemien bricht die Pest regelmäßig in gewissen Jahreszeiten aus, und verschwindet eben so regelmäßig. In Kleinasien vom April bis July, in Smyrna vom Februar bis Juny, in Konstantinopel vom Juny bis Dezember, in Europa ebenfalls in diesen Monaten. 3) Sie bricht eben da aus, wo gewöhnlich alle Epidemien zum Vorschein kommen; in Städten erscheint sie und wüthet hauptsächlich in engen, schmutzigen, von den ärmern Klassen stark bevölkerten Straßen. Das nimmt man jährlich in Smyrna u. Konstantinopel wahr. Das Gleiche war schon in London in den Jahren 1626 - 1665 beobachtet worden. Das Gleiche war auch im J. 1720 in Marseille, im J. 1814 in Cadix u. Gibraltar

der Fall. Aber contagiöse Krankheiten greifen auf gleiche Weise den Armen und den Reichen an, den Bewohner des Pallastes und der schmutzigsten Hütte. 4) Die Pest erscheint u. verschwindet, und erscheint wieder bald hier, bald dorten, ohne die Lauffette der Mittheilung zu beobachten. — Aber Contagieen können, wenn sie einmal mitgetheilt worden sind, nicht plötzlich verschwinden; nicht wieder erscheinen, wenn sie einmal verschwunden sind. 5) Nicht einmal, wie bei den akuten Contagieen der Fall ist, sondern 7, 8, 12mal kann dasselbe Individuum von der Pest angefallen werden. Auch dieses spricht für die epidemische Natur der Krankheit. Diese Behauptung unterstützen noch mehrere Thatsachen. Die Kleider, Betten der an der Pest Verstorbenen, werden in der Türkei gleich von den nächsten Umgebungen des Sterblichen getragen und benutzt, ohne daß sie dadurch die Krankheit erben. An das Verbrennen derselben denkt keine Seele. Ja, bei dieser allgemeinen Sitte, die Kleidungsstücke und Betten der an der Pest Verstorbenen zu gebrauchen, verschwindet öfters die Seuche plötzlich, und erscheint erst nach 2, 3 oder sogar nach 5 Jahren wieder.

Die Pest wird nicht durch unmittelbare Berührung fortgepflanzt. Leute, die von dieser Krankheit befallen sind, besuchen in Konstantinopel öffentliche Kaffeehäuser, gehen mit aller Welt um, ohne die Krankheit ihrer nächsten Umgebung mitzutheilen. Dr. Macleau hat im Jahr 1815 das griechische Pesthaus in Konstantinopel besucht. Zwanzig Personen wohnten und schliefen in diesem Hause, besuchten, zweimal jeden Tag, einige Wochenlang die Pestkranken. Nur einer davon, Dr. Macleau selbst, wurde von der Krankheit ergriffen. Aber das Zimmer, welches er bewohnte, war dem bösen Einfluß des Nordwindes ausgesetzt; die Andern bewohnten die entgegengesetzte Seite des Gebäudes. Zuweilen herrscht in Konstantinopel die Pest, während Smyrna davon befreiet ist. Wenn auch aus

Konstantinopel viele Pestkranke nach Smyrna ziehen und daselbst sterben, so kommt in diesen Jahren nie die Pest in Smyrna zum Ausbruche. — Die Kontroverse ist höchst wichtig; sie entscheidet über das Leben von Tausenden.

— Bei dem Brande der Stadt Salins sind 40 Personen verbrannt und einige Hundert mehr oder minder beschädigt. — Die Regierung hat dieser unglücklichen Stadt bereits 200,000 Fr. zugewiesen. Ein großer Theil der Stadt war versichert, und schon hat eine Assurance-Gesellschaft von Paris 120,000 Fr. zur Verfügung deren Agenten gestellt. Ueberdies wird hier für die Abgebrannten eine Subscription eröffnet.

Vom 10. — Der griechische Hilfsverein hat befriedigendere Depeschen, als die vorhergehenden, aus Milo vom 5. July erhalten; sie melden, daß die Egyptier bis Navarino zurückgeschlagen sind.

D e s t e r r e i c h .

W i e n , vom 5. August.

Der österreichische Beobachter giebt folgende Nachrichten aus Griechenland: Sichern Nachrichten aus Athen zufolge, hat Odysseus das Ziel seiner Laufbahn in einem schmachvollen Tode gefunden. Man fand ihn zerschmettert und einen Strick um den Hals, am Fuße der Mauer der Propyleen, wo er gefangen gefessen hatte. Ob er selbst den Versuch gemacht, sich herunter zu lassen, weiß man nicht. Um dieselbe Zeit hat auch sein treuer Anhänger und Schwager, der Irländer Erolawny, der die für Odysseus und seine Familie zur Wohnung bereitete Höhle auf dem Parnas nie hatte verlassen wollen, dort sein Leben durch einen Pistolenschuß geendet; ob er diesen, aus Verzweiflung über das Schicksal seines Freundes, sich selbst beigebracht, oder von Andern empfangen hat, ist ebenfalls noch unbekannt.

— Die berühmte Bobelina, die sich im Anzuge der Insurrektion den Namen einer Heldin erworben hatte, nachher aber durch ihre

Geldgier und ihre Schandthaten bei der Einnahme von Tripolizza (im Jahr 1821) bei ihrer eigenen Nation in Verachtung gefallen war, ist zu Napoli durch Mordmord aus der Welt geschafft worden. Die speziotische Marine soll ihren Tod mit Trauerschüssen beehrt haben.

M a n c h e r l e i .

Dem A n d e n k e n

der sonstigen Luxemburger Freischaar.
(Eingesandt.)

Jägerschaar! dich will ich singen!
Söhne meiner Vaterstadt,
Euch soll jetzt mein Spiel erklingen,
Wie's noch nie geklungen hat!
Männer, eurer Ahnen werth,
Die noch kein Gesang verehrt,
Muthig führtet ihr das Schwert!

Eurem Fürsten treu ergeben,
Reihtet ihr euch willig an,
Gabt ihr fröhlich Gut und Leben,
Drang der stolze Feind heran;
Und wie feste Felsen stand
Euer Haufen, muthentbrannt,
Für das theure Vaterland.

Und ihr ließt die Donner brüllen
Rings um euch in wilder Schlacht,
Pulverwolken euch umhüllen,
Wie mit grauer Todesnacht;
Doch ihr kanntet eure Pflicht,
Flammen in dem Angesicht,
Standet ihr und bebtet nicht!

Mancher, welcher aus den Armen
Seiner Kinder sich entriß,
Und nach zärtlichem Umarmen
Sein geliebtes Weib verließ;
Floh hin wo der Feind gedroht,
Und in schönem Schlachtenroth,
Fand er einen süßen Tod!

Weinet nicht um jene Helden!
Froh vergossen sie ihr Blut—
Wenn auch keine Säulen melden
Wo der Edlen Asche ruht;
Ist doch manches Herz erfreut,
Daß sie, treu dem heil'gen Eid,
Flammend stürzten in den Streit!

Nicht um ehrenvoll zu glänzen
Aufgebläht von stolzem Ruhm,
Nicht mit Lorber sich zu kränzen

Einst in Fama's Heiligthum,
Sprachen sie dem Feinde Hohn—
Nein! ein Luxemburger Sohn,
Kämpfte nie um schändden Lohn!

Ihren Fürsten zu beschützen,
Und das theure Vaterland,
Sah man sie ihr Blut verspritzen,
Sauft' das Schwert in ihrer Hand;
Gott! war ihr gerechter Hort,
Treue! war ihr Loosungswort,
Riß zum blut'gen Kampf sie fort.

Viel der Edlen birgt ein Hügel!...
Wer sich noch des Lichtes freut,
Fliegt auf der Begeißt'ung Flügel,
Hin in jene schöne Zeit,
Seines Werthes sich bewußt,
Docht mit süßer, hoher Lust,
Dann die alte Männerbrust!

Brüder! achtet eure Väter,
Freut euch ihrer jeden Tag;
Keiner werde ein Verräther;
Folget ihrem Beispiel nach.
Seyd von heil'ger Gluth entbrannt,
Mit Verehrung werd' genannt:
Gott, und Fürst, und Vaterland!!!

R e c h e n k u n s t .

Ein Schäfer wurde gefragt: wie viele Schafe er habe? „Ich weiß es nicht,“ antwortete er; denn ich habe so meine eigene Art zu zählen. Zähle ich sie 2 zu 2, so bleibt mir eins übrig; — zähle ich sie 3 zu 3, so bleibt mir wieder eins übrig; — zähle ich sie 4 zu 4, so bleibt abermals eins übrig; zähle ich sie 5 zu 5, so bleibt nicht minder eins übrig; — zähle ich sie 6 zu 6, so ist es der nämliche Fall; — zähle ich sie 7 zu 7, so gehen sie gerade auf, und bleibt keines übrig. — Wer Lust zum Rechnen hat, bringe nun heraus, aus wie viel Schafen die Herde des Schäfers bestand.

WEISS,
Rédacteur, Editeur-propriétaire.

Bekanntmachungen.

Changement de Domicile.

J.-F. GANGLER, Agent patenté, Traducteur juré es Huissier à Luxembourg, a transféré son Bureau de pétitions dans la maison Janty, Grand'rue n°. 124, à côté de M^r. Perin-Mullendorff. Il continue à se charger de toutes espèces d'affaires avouées par les lois et par l'honneur. — Les lettres et paquets doivent être affranchis.
Luxembourg, le 20 août 1825.

Wohnungs-Veränderung.
J. F. Gangler, patentirter Geschäfts-Agent,
 vereideter Uebersetzer und Gerichtsvollzieher zu Luxemburg,
 hat sein Petitions-Büreau in das Fantysche Haus,
 Groß-Gasse, N^o. 124, (neben der Behausung des Herrn
 Perin = Müllendorff.) verlegt.
 Luxemburg, den 20. August 1825.

PRIX COURANT
 POUR 1825,
 de **J. J. NILKENS**, à Coblenz.

	FRANCS PAR	
	Aime.	Stuck.
VINS DU RHIN à Oberlahnstein, Duché de Nassau.		
1822. Bodenheim	140	980
„ Dorf Joannisberg	160	1120
„ Hattenheim	170	1190
„ Nierstein	180	1260
„ Geisenheim	190	1330
„ Marcobrunn	215	1500
„ Rudesheim	230	1610
1819. Laubenheim	160	1120
„ Nierstein	170	1190
„ Hochheim	210	1470
1815. Nierstein	220	1540
„ Marcobrunn	270	1890
1811. Hochheim	280	1960
„ Marcobrunna	440	3080
„ Rudesheim	500	3500
1807. Rudesheim	450	3150
1806. Hattenheim	215	1500
„ Scharlagberg	450	3150
1800. Rudesheim	400	2800
1794. Hochheim	425	2970
1788. Marcobrunn	625	4375
1783. Rudesheim	725	5075

VINS DE LA HAARDT,
 à Oberlahnstein.

1822. Hambach	130	910
„ Wachenheim	160	1120
„ Durkheim	180	1260
„ Deidesheim	225	1575
„ Forst	230	1610

VINS DE MOSELLE, à Coblenz.

	FRANCS PAR	
	Aime.	Poudre.
1822. Lieser	170	1020
„ Zeltingen	200	1200
„ Pispport	210	1260
„ Brauneberg	220	1320
1819. Neumagen	180	1080
„ Graach	200	1200
„ Zeltingen	210	1260
„ Brauneberg	230	1380

VINS DE VALLONS, à Coblenz.

1819. Manubach	230	1380
„ Steeg	250	1500
„ Enghell	260	1560

VINS DU RHIN, à Coblenz.

	FRANCS PAR	
	Aime.	Stuck.
1819. Erbach	230	1610
„ Nierstein	240	1680
1818. Hattenheim	260	1820
1811. Hochheim	580	4060
„ Rudesheim	700	4900
„ Idem (Berg)	750	5250
1807. Laubenheim	400	2800
1806. Hochheim	420	2940
„ Rudesheim	600	4200

BLEICHARD, à Coblenz.

1822. Hochheim	230
„ Oberwesel	250

**VINS EN BOUTEILLES, à Oberlahnstein et
à Coblenz.**

1811. Nierstein	frs. 3 à 5.
„ Hochheim	„ 4 „ 8.
„ Rudesheim	„ 6 „ 10.
1800. Rudesheim	„ 5 „ 6.
1783. Rudesheim	„ 8 „ 12.
„ Joannisberg	„ 10 „ 15.

Vinaigre de vin, à Oberlahnstein et à Coblenz,
 par aime, frs. 50.

Rhum Jamaïque, en entrepôt à Anvers, de 26 à 27
 degrés, le lit. fr. 1 10, l'aime, frs. 160.

Eau de Selters, par 100 cruchons, caisses et em-
 ballage en sus, frs. 50.

Eine schon gebrauchte und noch im besten Stande
 sich befindende Kutsche ist bei dem Eisenhändler, Herrn
 Johann Ruppert, in der Fleischergasse zu Lützenburg,
 aus freier Hand zu verkaufen.

Wer ein Haus oder Quartier von 6-7 Zimmern
 nebst Küche, Keller und Speicher zu vermieten hat,
 wovon 2-3 Zimmer zur Erde seyn müssen, beliebe
 sich um nähere Auskunft an die Druckerey dieses
 Blattes zu wenden.

Zu vermieten
 und gleich zu beziehen ist in der Neuthorstraße, N^o. 22,
 ein bequemes, unmeublirtes Quartier.